

**5. Januar 2007**

Nachdem ich eine Weile bei meinem Onkel in der Nähe von Pattaya verbracht hatte, beschloss ich, mich auf den Weg nach Bangkok zu machen. Da mich niemand begleiten wollte, machte ich mich alleine auf die Reise, um das Abenteuer in der thailändischen Metropole zu suchen – und es sollte wahrlich ein Abenteuer werden.

Für den Fernbus von Pattaya nach Bangkok-Ekkamai hatte ich 120 BHT bezahlt. Am Zielbusbahnhof angekommen erwartete mich eine stinkende Kloake, ein heillooses Durcheinander und das totale Verkehrschaos. Beindruckend fand ich zunächst die vielen Wolkenkratzer um mich herum, die vielen Baustellen (noch viel mehr als in Frankfurt !) und die Skytrain – eine Art Magnetbahn, die über den Straßen schwebte und sich quer durch die Innenstadt zog und mit der man selbst die am dichtesten gedrängten Teile der Stadt erreichen konnte. Neben der Schwebebahn gab es Busse und Taxis, doch die Skytrain schien mir als Fortbewegungsmittel am geeignetsten zu sein, also kaufte ich mir ein Tagesticket für 120 BHT. Die Thailänder in der Bahn machten auf mich einen erstaunlich westlichen Eindruck, ganz anders als die Thais, die ich vorher auf dem Land kennengelernt hatte. Zu dem westlichen Ambiente passte auch das Siemens-Schild in der Bahn. Wie ich später erfuhr, haben die deutschen Siemens-Ingenieure dieses Meisterwerk der Technik erstellt. Da ich einige Siemens-Aktien in einem Depot habe, dachte ich mir, dass diese kein ganz schlechtes Investment sein können, wenn die Firma es sogar schafft, eine „Himmelsbahn“ in Südostasien zu erstellen.



Ich hatte im Voraus kein Hotel gebucht – was ich aus heutiger Sicht eigentlich gar nicht mehr glauben kann, - also musste ich mich nach einer Unterkunft umsehen. Zielstrebig machte ich mich auf den Weg zur Touristeninformation, musste aber feststellen, dass die Orientierung in Bangkok gar nicht so einfach ist. Wenn man mit der Systematik mitteleuropäischer Städte vertraut ist, kommt einem Bangkok doch recht chaotisch vor. Straßen, die auf der Karte leicht erreichbar aussehen, sind oft nur über Umwege und mit lokalen Kenntnissen zugänglich. So können kurze Wege zu langen Märschen ausarten, und die Hitze tut dabei ihr Übriges. Auf dem Weg in die Touristeninformation, an der Skytrain Station „Mo Chit“ kam ich mehr oder weniger durch Zufall mit einem ca. 60 Jahre alten Thai ins Gespräch, der wohl irgendwie gesehen haben muss, dass ich auf der Suche nach einer Unterkunft war. Der ältere Thailänder riet mir wegen Drogen und Gewalt von allzu günstigen Unterkünften ab. Mit seiner Unterstützung landete ich irgendwie im „K&J International Business Centre“ und genoss

dort eine sehr nette Beratung. Schließlich buchte ich 3 Nächte im Hotel „City Residence“ für 1700 BHT pro Nacht.

Den Weg vom K&J Centre zum Hotel legte ich zum erst Mal mit einem dreirädrigen Tuk-Tuk zurück. Interessanterweise trug der Fahrer wegen der Abgase eine Schutzmaske. Da ich an den Tuk-Tuks Gefallen fand, habe ich später öfter davon Gebrauch gemacht und würde auch jedem empfehlen, einmal mit einem Tuk-Tuk zu fahren – allerdings sollte man den Preis vor der Fahrt festlegen, sonst wird man übers Ohr gehauen. Preise zwischen 50 und 150 BHT sind ok, für kürzere Strecken auch 30 BHT.

Das Zimmer im „City Residence“ Hotel war sehr einfach, aber angenehm sauber. Dafür gab es aber – insbesondere auch nachts – einen höllischen Lärm durch die vorbeifahrenden Autos und die Tuk-Tuk-Fahrer (bitte dieses Hotel auf keine Fall buchen, es genügt, wenn ein ahnungsloser Tourist diesen Fehler begeht !). Zu meinem Glück habe ich immer Ohropax dabei – hier eine wahrhaft lohnende Investition. Als Vorteil erwies sich hingegen, dass die großen Einkaufszentren in der Nähe des Hotels lagen, wobei diese allerdings nicht ganz ohne Hindernisse zu erreichen waren – dazu später mehr.

Mein erster Ausflug ging zum Chatuchak-Park, einer sehr gepflegten Parkanlage im Herzen von Bangkok. Neben dem Chatuchak-Park ist vor allem der Lumpini-Park in der Nähe der deutschen Botschaft sehenswert. Die großen Parkanlagen in Bangkok sind sehr gepflegt und weisen für Europäer eine interessante Pflanzenwelt aus. Da Bangkok eine sehr intensive Stadt ist, sind die Parks angenehme Begleiter eines Reisenden, um Momente der Ruhe zu finden, um auszuspannen und um die Seele baumeln zu lassen.



Nachdem ich anschließend ein wenig mit der Skytrain herumgefahren war und den teils herrlichen Blick über die Stadt genossen hatte, kehrte ich später abends um 18:00 noch einmal zum Chatuchak-Park zurück und konnte eine interessante Zeremonie beobachten. Aus Lautsprechern tönte die thailändische Nationalhymne und das bunte Treiben und die Bewegung im Park erfuhr für kurze Zeit eine Atempause. Dann standen alle Thailänder still und lauschten den Klängen ihres „Freien Landes“ (so heißt Thailand wörtlich übersetzt), auf das sie so stolz sind. Nach dem Ende der Musik nahm das Leben seinen gewohnten Gang wieder auf und die Leute gingen ganz normal weiter.

Danach fuhr ich mit meinem Standard-Fortbewegungsmittel weiter ins Zentrum der Stadt zum Siam-Einkaufszentrum. Hier konnte man wahrlich fabelhaft shoppen – wow ! Verglichen mit den Einkaufstempeln im Zentrum von Bangkok sind die Läden auf der Frankfurter Zeil eher der Kategorie „Tante-Emma-Laden“ zuzuordnen. So wurden z.B. im 3. Stock des gigantischen Siam-Einkaufstempels

gleich mehrere Porsches und Ferraris angeboten. Ok, ich bin ein Mann – Frauen hätten wahrscheinlich eher Gefallen an den Dior- oder Gucci-Läden gefunden ☺. Die Preise für „normale Waren“ waren in den Bangkokker Einkaufstempeln etwa auf West-Niveau angesiedelt.

Als ich die Einkaufstempel nach draußen verlassen hatte, wurden mir die Gegensätze zwischen arm und reich in dieser Stadt ganz direkt und unmittelbar bewusst – das Shopping-Center erschien mir beim Durchstreifen der Straßen nun eher wie eine Scheinwelt.

Nach den vielen Eindrücken war ich müde und beschloss, mich auf den Weg zurück ins Hotel zu machen. Doch das war gar nicht so einfach. Ich hatte die Wahl zwischen dem Überqueren einer vielbefahrenen Straße und einer Brücke, die über die Straße führte. Das Problem bei dem Weg über die Brücke war, dass es sich hierbei um eine Art „Hundepfad“ handelte, da auf der Treppe überall herrenlose Hunde herumlungerten



Da mein Onkel mir erklärt hatte, dass Fußgänger im thailändischen Verkehr wie Freiwild behandelt werden, ergab eine kurze Abwägung aller Vor- und Nachteile, dass es immer noch angenehmer zu sein schien, vom Hund gebissen zu werden als alleine in Bangkok von einem verkehrsverrückten Thailänder überfahren zu werden, d.h. ich nahm den Hundepfad zurück ins Hotel. Meine Wahl schien die richtige gewesen zu sein, ich erreichte mein Hotel unversehrt. Da es spät war und sich auch Müdigkeit einstellte, wollte ich eigentlich nun schlafen gehen, lugte aber aus Neugier noch einmal aus meinem Hotelfenster nach draußen auf die Straße. Zu meinem Erstaunen war die dem Hotel gegenüberliegende Straße nun, da die Nacht bereits hereinbrach, hell erleuchtet und ich konnte ein ungewohnt aktives Treiben der Thais beobachten, das ich am Tag teilweise vermisst hatte. Leute trafen sich zum Essen, andere wuschen ihre Autos und wiederum andere suchten ganz einfach die Gesellschaft auf der Straße. Wenn man im Odenwald in einem kleinen Dorf mit 300 Leuten aufgewachsen ist, dann kann eine solch gewaltige Metropole mit nächtlicher Aktivität schon einen ziemlichen Eindruck hinterlassen. Ich erinnerte mich an den Spruch „The City never sleeps“ und schlummerte nach dem ersten Tag meines Lebens in Bangkok langsam ein.

## 6. Januar

Es gibt Tage, die man sein ganzes Leben lang nicht vergisst – und dieser 6. Januar 2007 gehört für mich definitiv dazu.

Ich hatte im Internet gelesen, dass der Chatuchak Markt, der nur am Wochenende geöffnet hat, ein lohnendes Ausflugsziel in Bangkok ist. Dies ist in der Tat so, ich kann nur jedem empfehlen, den Markt zu besuchen. Man hat dort eine Riesen-Auswahl, der Markt liegt auf einem Riesen-Gelände aber es gibt leider auch meist einen Riesen-Andrang.

Auf dem Markt kam ich mit einem Philippino ins Gespräch. Da ich meine europäische Herkunft nicht verbergen konnte und weiße Europäer (die Thai nennen diese „Falangs“) in Asien meist als wohlhabend gelten, schien er in mir einen geeigneten Partner für seine noch unverheiratete Schwester erspäht zu haben und fragte mich, ob ich diesbezüglich nicht Interesse aufbringen könnte. Das ging mir nun wirklich ein wenig zu schnell und ich lehnte dankend ab. Ich war zwar Single und sehr interessiert an einer liebevollen, zärtlichen und einfach netten Frau, aber eine solche Art der Verkuppung würde sicherlich nicht funktionieren.

Als nächstes traf ich eine Gruppe netter Militär-Studenten, die in mir einen lohnenden Interview-Partner gefunden hatten. Ich beantwortete höflich ihre Fragen – auch wenn mir der starke thailändische Akzent ihres Englisch einige Problem bereitete – und dachte mir anschließend, eine gute Tat vollbracht zu haben.



Auf dem Markt habe ich dann allerlei Trödel gekauft. Ein Tipp: Auf jeden Fall sollte man das Handeln auf den Märkten nicht vergessen. Ein Kambodschaner in Phnom Phen hatte mir später einmal erklärt, dass man bei ca. 40% des erstgenannten Preises langsam ins Geschäft kommen kann. Meine eigene Erfahrung lehrte mich, dass man in einem Handel erst einmal weggehen sollte und so tun sollte, als ob man kein Interesse mehr an einer Ware hat, dann kann man erstaunliche Preise erzielen, wenn der Händler einem hinterherläuft.

Nach dem Besuch des Marktes stieg ich in mein Lieblings-Fortbewegungsmittel, die Skytrain, und machte mich auf zur Taksin-Brücke. Dort befindet sich die Anlegestelle für Bootsrundfahrten auf dem Chayo Phraya, dem größten Fluss Bangkoks.

Die Tagestickets für eine „Hop-on-Hop-off-Fahrt“ kosten in etwas 150 BHT. Diesen Preis sollte man sich merken. Bei einem späteren Bangkok-Besuch hatte es ein überzeugender Fahrkartenverkäufer einmal geschafft, mir Tickets für rund 600 BHT pro Person anzudrehen. Was dann kam, werde ich nie vergessen. Ich stieg auf den großen Dampfer an der nahegelegenen Anlegestelle. Als ich mir gerade

einen Sitzplatz suchen wollte, wurde ich darauf hingewiesen, dass dies nicht das richtige Boot sei. Nach dem Überqueren des Dampfers gelangte man zu einer kleinen Nusschale und ich erfuhr, dass ich gerade dieses Boot gebucht hatte. Danach sind wir nicht etwa auf dem Chao Phraya umhergeschippert, sondern haben eine Tour durch die schmalgassigen Klongs unternommen, die aber letzten Endes auch einen großen Reiz hatte, da man sich abseits der touristischen Pfade bewegen konnte.

Dieses Mal buchte ich das „richtige“ Ticket für rund 150 BHT und fuhr erst einmal eine Runde mit dem Boot, wobei mich vor allem der feingliedrige „Tempel der Morgenröte“ (Wat Arun) beeindruckte.



Schließlich stieg ich am Maharaj Pier gegenüber des Wat Arun aus. Hier hatte ich einen Besuch im großen Palast („Grand Palace“) geplant, doch es kam ein wenig anders.



Da man mit kurzen Hosen nicht in den Palast eingelassen wird und ich angesichts der brütenden Hitze aber genau diese anhatte, konnte ich mein geplantes Vorhaben nicht unmittelbar umsetzen. Ein seriös wirkender Mann in Uniform hatte dies offenbar bemerkt, fing mich vor dem Palast ab und

verwies mich an einen schlitzohrigen daherkommenden Tuk-Tuk-Fahrer, der vor dem Palast auf einen ahnungslosen Falang wie mich nur gewartet hatte.



Erst sehr viel später abends wurde mir bewusst, dass die beiden ein Team waren und ich ihr Opfer. In Thailand geht wirklich vieles über Beziehungen und „Connections“, man sollte sich dessen immer wieder bewusst sein.

Der Tuk-Tuk-Fahrer erklärte mir, dass er an einer Art „Promotion-Programm“ teilnehmen würde und dass er mich im Rahmen dieses Programmes einige der schönsten Tempel in Bangkok für einen sehr geringen Obulus transportieren könnte – natürlich ganz ohne eine Kleiderordnung wie im „Grand Palace“. Da ich auf der Suche nach einem Alternativprogramm für den Nachmittag war, nahm ich dankend an.

Zunächst brachte er mich zu einem Tempel in einer kreuzförmigen Grundfläche, welche voller goldener Buddha-Statuen gesäumt war – toll !



Hierbei konnte sogar ich eine Prozession thailändischer Mönche verfolgen.



Mein Fahrer hatte währenddessen bereitwillig auf mich gewartet. Allerdings ging mir durch den Kopf, dass ich zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr wusste, wo in Bangkok ich mich befand. Mein Gottvertrauen half mir hier, ich hatte ja schließlich meinen Fahrer und der würde mich bestimmt wieder an einen bekannten Punkt zurückbringen. Die Tempelfahrt wurde jedoch zunächst unterbrochen und ich befand mich plötzlich bei einem Schneider wieder, der mir für 36.000 BHT zwei Anzüge, vier Hemden und vier Krawatten verkaufen wollte. Da meine Aufenthaltsdauer in Bangkok begrenzt war, lehnte ich ab – ich konnte schließlich nicht so lange warten, bis die Anzüge fertig waren, obwohl ich diese sogar hätte gebrauchen können. Dies führte zu einer sehr mürrischen Reaktion des ausgezeichnet englisch sprechenden indischen Verkaufsberaters, die ich aber ignorierte. Ich war schließlich hier, um Tempel zu sehen, und nicht, um Anzüge zu kaufen. Also kehrte zurück ich zu meinem Tuk-Tuk-Fahrer, der immer noch bereitwillig wartete. Doch auch die nächste Station meiner „Promotion-Tour“ war nicht wie geplant ein Tempel, sondern ein Juwelier. Hier habe ich nach einigem Zögern und Handeln tatsächlich ein goldenes Kreuz für etwa 100 EUR gekauft, welches ich heute noch mein Eigen nenne und welches mir sogar heute noch gefällt ;-). Wirklich interessant an diesem ungeplanten Aufenthalt war der Eintritt in die Juweliers-Werkstatt hinter den Verkaufsräumen. Hier konnte man beobachten, die Edelsteine bearbeitet und Schmuckstücke gefertigt werden und auch ein paar Takte mit den Angestellten wechseln.

Mein Fahrer schien eine sehr ehrenhafte und zuverlässige Person zu sein. Er wartete immer noch geduldig vor dem Juwelierladen auf mich und wir setzten unsere Fahrt fort. Auf die Frage angesprochen, warum wir einen Schneider und einen Juwelier besucht hatten, murmelte der Tuk-Tuk-Lenker etwas von Tankgutscheinen. Ich konnte mir hierauf nicht so richtig einen Reim machen, beschloss aber, meine Reise dennoch fortzusetzen. Derweil wusste ich zwar immer noch nicht, wo genau in Bangkok ich mich jetzt befand, aber ich dachte mir, wer ein Mathematik-Studium geschafft hat, dem wird es auch gelingen, seinen Weg in einer Großstadt zurück zum Hotel zu finden - komme was wolle.

Unsere nächste Station war eine gewaltige Buddha-Statue, deren Größe ich auf etwa 10m schätzen würde.



Allerdings führte der Weg zu dem Monster-Buddha durch eine sehr schmale und dunkle Gasse, die man mit dem Tuk-Tuk nicht befahren konnte. Also ließ mich mein Fahrer am Ende der Gasse auf einer größeren Hauptstraße aussteigen und ich vertraute darauf, dass er wie zuvor auf mich warten würde. Beim Fotografieren des großen Buddhas traf mich der Alptraum jedes Hobbyfotografen – meine Batterien waren plötzlich leer. Ich erinnerte mich, in der dunklen Gasse einen Krimskrams-Laden entdeckt zu haben und dachte mir, dass es einen Versuch wert wäre, dort nach Batterien zu suchen. Und in der Tat, ein alter chinesischer Händler verkaufte mir das, wonach ich mich in diesem Moment am meisten gesehnt hatte. Die Verständigung war nicht ganz einfach, aber mit der Kamera in der Hand und ein paar Brocken Thai konnte ich den Handel schließlich perfekt machen. Just in diesem Moment kam die Tochter des Chinesen aus einem Hinterzimmer. Sie hatte den Handel bemerkt und wohl ein schlechtes Gewissen bekommen. In passablem Englisch erklärte sie, dass diese Batterien für eine Kamera viel zu schwach seien und bestand darauf, diese wieder zurück zu nehmen und mir das Geld zurückzugeben. Ich war komplett baff. Ohne Batterien, aber mit großem Vertrauen in die Redlichkeit der Bangkokker kehrte ich zu dem Riesen-Buddha zurück und verfolgte eine weitere Mönchs-Prozession. Viele der teilnehmenden Gläubigen schienen wie in Trance und total vertieft zu sein – ich war beeindruckt.

Noch etwas verärgert über die entgangenen Fotos kehrte ich schließlich zu dem Treffpunkt mit meinem Fahrer zurück und mir wurde bewusst, dass die Batterien in diesem Moment das kleinere Übel waren. Mein Fahrer war weg. Und das, ohne dass ich ihn entlohnt hatte (!). Ok, dachte ich mir, Du bist jetzt irgendwo in Bangkok - ohne funktionierende Kamera, aber immerhin mit einer Karte ausgestattet. Dann wurde mir doch etwas mulmiger und ich dachte: „Hilfe – wo bin ich jetzt?“ Wie ich in der Folge bemerken sollte, wies die Gegend, in der ich gelandet war, zwei Eigentümlichkeiten auf. Zum einen schien es hier keine Straßennamen und keine für mich lesbaren Straßenschilder zu geben. Zum anderen schienen die Passanten in der Straße des Kartenlesens nicht mächtig zu sein. Ich setzte mich an den Straßenrand und studierte meine Karte, in der Hoffnung einige sinnvolle Schlüsse ziehen zu können und beobachtete, dass die Sonne bald untergehen würde, blieb jedoch noch immer ohne Orientierung.

Wie aus heiterem Himmel kam mein Retter entlang des Weges. Ich entdeckte einen etwas durchgeknallt gekleideten Passanten westlichen Aussehens, sprach ihn an und er erklärte mir, dass er

Amerikaner sei und seit mittlerweile gut 20 Jahren in Bangkok lebte. Für ihn war es kein Problem, mir auf meiner Karte zu zeigen, wo ich derzeit weilte. Derweil hatte ich auch einen Kodak-Laden erspäht und war wieder im Besitz eines funktionstüchtigen Bilderapparates. Mit der wiedergefundenen Orientierung machte ich noch einen Abstecher zu dem wunderschönen Marmor-Tempel – einem der schönsten Tempel in Bangkok. Die Grünanlage um den Tempel herum bildet hier zusammen mit den Tempelgebäuden eine Einheit einzigartiger Schönheit, die man sich nicht entgehen lassen sollte.



Anschließend landete ich bei der Nationalversammlung und bewunderte neben dem Gebäude die 16 Autospuren auf einem einzigen Platz.



Hier waren zur Freude meiner müdegelaufenen Füße auch wieder Tuk-Tuk-Fahrer zu sichten, von denen ich einen für mich buchte und der mich in die Nähe meines Hotels zurückbrachte. Mittlerweile war die Dämmerung eingebrochen. In einem Supermarkt kaufte ich mir für 200 BHT eine etwas zu enge, aber für einen Tag ausreichende Hose und beschloss, mit diesem Zweck-Kleidungsstück am morgigen Tag den großen Palast zu besuchen. Voller Eindrücke kehrte ich über den Hundepfad in mein Hotel zurück, genoss mein kuscheliges Bett und freute mich auf den nächsten Tag.

### **Ein paar Anmerkungen:**

- Scheinbar viele Zufälle ergaben ein Gesamtbild dieses Tages.
- Hier zählt weniger die Systematik des Großen Ganzen, sondern mehr die geschickte Verbindung kleiner Puzzleteile, um im urbanen Dschungel durchzukommen.
- Die Logik, mit der die Thais die Verbindung der Puzzleteile herstellen, ist mir etwas fern.
- Stolz (ganz wichtig für Thais → beleidige niemals einen Thai !) und Beziehungen („jeder kennt jemanden, der jemanden kennt, der einem weiter helfen kann“) spielen eine wichtige Rolle bei den Thais.
- Die meisten Leute sind aufgeschlossen und offen und freundlich, wenn man mit positiver Grundstimmung auf sie zugeht und man kann einen ungeheuren Ideenreichtum antreffen, wie Thais Probleme lösen.
- Allerdings sollte man sich nicht von Schleppern ansprechen lassen und auf diese eingehen. Es gibt eine ganze Menge an Schlitzohren in Bangkok, die einen einfach übers Ohr hauen wollen. Man sollte immer überlegen, ob etwas Sinn macht und sehr teuer wirkenden Angeboten oder sehr billig wirkenden Angeboten aus dem Weg gehen.